

13.05.2022

Julian Bohlscheid

Klasse 6b

Adam und der Wendigo

Adam blickte in die Stadt. Er stand auf einem Hausdach und spürte wie es langsam Winter wurde. Seine Wangen waren rot und sie brannten. Sein Atem gefror in der Luft. „Hey stehen bleiben oder ich schieße“, ertönte eine laute bedrohliche Stimme und riss Adam aus seinen Gedanken. Er hatte ein Brot aus dem Haus eines Jägers gestohlen, denn Essen in den kalten Monaten war immer gut. Niemand würde auf die Idee kommen ohne Nahrung den Winter abzuwarten. Ein Schuss fiel und verfehlte Adam nur knapp. Hektisch sprang er auf das nächste Dach.

„Komm her du Bengel, dir zeig ich´s.“ Adams Herz schlug so schnell das es herausfliegen würde. Er hatte nicht erwartet das der Mann schießen würde. Er hetzte das Dach hinauf und rutschte auf der anderen Seite wieder hinunter. Der Geruch von frischen Äpfeln und Kartoffeln stieg ihm in die Nase. Er sprang erneut und war nun in einer Menschenmenge. Das war seine Chance. Er war am großen Markplatz. Überall waren Menschen. „Fleisch, frisches Fleisch, heute besonders günstig“, rief eine Frau. „Kauft Fisch“, schrie ein anderer Mann. Adam drehte sich hektisch in alle Richtungen, auf der Suche nach einer Fluchtmöglichkeit. Ein weiterer Schuss fiel. „Haltet den Jungen, er ist ein verfluchter Dieb!“ Adams Lunge war trocken. Er keuchte, schließlich gab er sich einen Ruck und rannte weiter. Die lauten Stimmen wurden leiser, als er in eine schmale Gasse abbog. Schnell presste er sich an die kalte Mauer. Er gab sich Mühe so wenig und lautlos wie möglich zu atmen. Er hatte den Jäger abgeschüttelt. Adam wandte sich um und ging die Gasse entlang. Der stechende Geruch von Schimmel kroch ihm in die Nase. Die Gasse endete an einer Straße. Kutschen und Autos tuckerten über das Kopfsteinpflaster. Hier wollte er hin.

Das Waisenhaus

Adam überquerte die Straße. Ein großes altes Haus mit einem rostigen Metall Schild, worauf Waisenhaus stand, tat sich vor ihm auf. Das war einmal Adams zu Hause gewesen, denn seine Eltern starben, als er 8 Jahre war, durch einen Unfall beim Holzfällen. Adam schüttelte seinen Kopf und nahm den kleinen Türklopfer in die Hand. Er ließ den Löwenkopf wieder fallen, was ein lautes Geräusch ertönen ließ. Nach einer Weile öffnete eine alte Nonne mit großen Brillengläsern die Tür. Sie hielt einen etwa dreijährigen Jungen im Arm, der quengelte. „Was führt dich zu uns mein Junge?“ Die Nonne schaute ihn verdutzt an. „Ach ich wollte nur schauen, wie es den Kindern geht?“ „Du bist ein guter Junge Adam, komm rein!“ Sie ging einen Schritt zur Seite. Das kleine Kind nörgelte: „Wer ist das?“ „Er hat dem Waisenhaus schon den ein oder anderen Winter erleichtert,“ lächelte die Alte. Als Adam den langen Flur betrat kam ihm sofort der altbekannte Holzspielzeuggeruch in die Nase. Die Dielen waren abgetreten und knarrten als er über sie ging. Es war sofort wärmer. Durch ein spärliches Fenster in der Wand kam nur ein wenig Licht. Man konnte ein paar Kinder hören, die irgendwie rumtobten.

Kinder rannten ihm entgegen und kreischten. Adam lachte, zögernd drehte er sich zur Nonne. „Ich wollte eigentlich nur dieses Brot abliefern.“ „Ach Adam, du könntest es selber benutzen.“ „Nein, nehmt es!“ Adam streckte ihr den Arm mit dem Brot entgegen. Sie nahm es mit der knochigen Hand an. „Dann bleibst du aber hier, und trinkst ein bisschen Tee mit mir!“ Adam war von der Idee zwar

nicht begeistert, aber ihm war kalt und er wollte sich ein wenig aufwärmen. Eine Weile später saß er an einem Tisch und trank Tee. Adam starrte aus dem Fenster in den Wald. Nach einer Weile durchbrach die alte Nonne die Stille und fragte: „Was ist da draußen so spannend?“ „Der Sonnenuntergang?“

Er sah aus wie ein glühender Feuerball, der rot und orange durch die Blätter vom Wald drang. Plötzlich ertönte ein markerschütterndes Brüllen. Ein riesiger Schatten huschte am Fenster vorbei. Adam hatte vor Schreck die Teetasse fallen lassen. „Was war das?“ Adam schaute die Nonne verstört an. „Wahrscheinlich war es ein großer Bär.“ Adam nickte. „Wahrscheinlich hast du Recht. Der Junge war sich nicht sicher, aber da es schon dunkel war beschloss er zu gehen. Die Nonne war zwar traurig, aber begleitete ihn dennoch vor die Tür. „Danke das du da warst.“ „Danke für den Tee.“ Lächelte Adam.

Auf den Straßen war es nun ruhig und er konnte keine Menschenseele vernehmen. Nur vereinzelt leuchtete es aus Fenstern. Inzwischen nieselte es und die Laternen warfen ihr Licht auf das nasse Kopfsteinpflaster. Adam wusste genau, wo er nun hinwollte. Er folgte der Straße und näherte sich der Bar. Als er bei dem großen Haus angekommen war hörte er schon die lauten Stimmen der Männer. Er drückte die Klinke herunter und auf einen Schlag waren alle Stimmen lauter. Es roch süßlich nach Wein, zwei Männer prügeln sich, ein Mann betrank sich und der Barkeeper schenkte 4 Männern und einer Frau mehr Vodka ein. Aber Adam interessierte das alles nicht. Er ging rüber zu dem Barkeeper und sprach zu ihm. „Ich bin es Adam.“ „und was willst du hier?“ „Na was wohl, ich will wieder Geschichten hören.“ Adam schaute den Mann an, der wieder mit den Schultern zuckte und sagte: „okay, wenn das dein Wunsch ist, setzt dich.“ Der Mann zündete eine Zigarre an. „Es gab einmal eine Goldgräber Gruppe, die im hohen Norden unterwegs war. Den Männern ging das Essen aus und als einer erfror, beschloss der Gruppenanführer ihn zu essen, um nicht zu verhungern. Als der Anführer jedoch ein Stück aß, verwandelte der Mann sich in ein Monster, dessen Hunger nicht gestillt werden konnte. Die Geschichte wurde durch einen Mann unterbrochen, der gerade Dart spielte. „Manche sagen das der Wendigo diese Stadt hier verflucht.“

„Er soll sein Unwesen schon seit 30 Jahren hier treiben.“ „Ja, sogar heute hatten wir nach den Worten der Stadtwache ein Opfer, ein kleines Mädchen, das alleine mit ihrem Bruder im Wald spielte. Der Bruder berichtet von einer riesigen Kreatur, die blutrünstig und scheußlich aussah. Der Bube kam mit seinem Leben davon. „Ja getroffen,“ rief der Mann der Dart spielte. Das war etwas zu viel für Adam. Er seufzte. „Kann ich mir ein Bett für die Nacht mieten?“ „Das macht dann drei Doller.“ Adam griff in seinen langen Mantel, er holte einen Beutel heraus, der schon fast leer war. „Hier!“ sagte Adam. Und ging die Treppe hoch.

Die lauten Stimmen der Männer verhallten, als Adam die Holztreppe hoch wankte. Nach der Verfolgung war er sehr erschöpft. Als er im langen Flur ankam, kam ihm eine alte Dame entgegen. Sie sah weder lebendig, noch tot aus. Sie röchelte, „guten Abend.“ „Guten Abend“, lächelte Adam schief. Schnell ging er an der Dame vorbei in sein Zimmer. Es war ein kleines Zimmer mit einem Bett, einem Teppich und einer Tür, wo wahrscheinlich das Bad drin war. Er legte sich sowie er war auf das Bett und schloss die Augen. Erst jetzt bemerkte er, wie erledigt er von dem langen Tag war. Er hatte am ganzen Körper Prellungen und er bemerkte einen Dorn in seinem Schuh, der schon aus seinem Fuß eiterte.

Er zog ihn aus seinem Fuß und verzog sein Gesicht. Einen kurzen Moment tat es noch weh, aber der Schmerz verging. Er zog seinen Mantel aus, unter den sein staubiger Pullover war. Adam hatte einen Ledergürtel an, woran ein großes Jagdmesser baumelte. Seine Hose, die man sonst nicht sehr gut sah, hatte viele Löcher und Flecken. Adam schaute auf seine Hose. „Die muss ich noch mal flicken.“

Aber für heute würde das nichts mehr. Er nahm seinen Mantel vom Bett und schmiss ihn auf den Boden. Er schaute aus dem Fenster, schloss die Rollläden und legte sich auf das Bett. Darauf, dass ich schlafe, wie ein Babykätzchen, dacht er. Damit schloss er die Augen. Ein lauter Krach brachte Adam dazu aufzuspringen. Er stand auf und griff in seinen Mantel. Dann fiel ihm auf, dass er das Messer an seinem Gürtel hatte. Draußen war es noch früher Morgen, die Nebelschleier hingen über der Stadt. Die Sonne war noch nicht aufgegangen. Adam vernahm einen Schrei. Der Boden unter ihm vibrierte. Ein magerschütternder Schrei erhallte. Adam öffnete langsam seine Zimmertür. Er stand in dem langen Flur. Adam hörte einen weiteren Schrei, es klang als wäre es diesmal die Frau. Er umschloss das Jagdmesser fester. Seine Hände schwitzten, er ging Schritt für Schritt den Korridor entlang. Der markerschütternde Schrei ertönte wieder und Blut spritzte an die Wand der Treppe.

Adam schreckte zurück. Anscheinend hatte der Mensch, oder was auch immer da unten randalierte, Adam gehört. Adams Herz schlug nun so stark, dass er sehr wahrscheinlich in jeder Ader in seinem Körper seinen Puls spüren konnte. Er hörte wie etwas Riesiges die Treppe hinauf kam. Adam stand wie angewurzelt in dem Flur. Riesige Krallen schlossen sich langsam um die Wand an der Treppe. Adam schätzte die Krallen ungefähr auf die Länge einer Axt. Plötzlich schoss ein riesiges Biest mit blutigem Maul auf ihn zu. Er hatte messerlange Zähne und sah aus, wie ein riesiger Bär, nur hässlicher.

Der Wendigo

Adam schreckte auf, er lag schweißgebadet in seinem Bett. Sein Kopf schmerzte. Adam schlug seine Bettdecke weg und stand auf. Er trottete ins Badezimmer, nahm einen Lappen und befeuchtete ihn mit Wasser. Er drückte den Lappen an seinen Kopf und begann sich anzuziehen. Ich dachte, ich wollte wie ein Babykätzchen schlafen, dachte Adam. Sein Jagdmesser lag neben dem Bett. Er hob es auf und streckte es in seinen Gürtel. Dann verließ er sein Zimmer und ging den Flur entlang. Er war immer noch von seinem Albtraum niedergeschlagen. Ein Schrei ertönte. Adam zog das Jagdmesser, diesmal wollte er Handeln.

Er setzte sich in Bewegung und sprang die komplette Treppe herunter bis zur Ecke. Die nächsten 5 Treppenstufen sprang er auch herunter. Der Mann an der Bar und die anderen Leute in der Bar schauten ihn verdutzt an. „Was ist los?“ fragte der Mann. „Ach nichts, ich habe mich vertan sorry.“ Die anderen Leute drehten sich wieder um. „Wie viel Uhr ist es?“ „Warte mein Junge.“ Der Mann schaut auf seine Uhr. „Es ist 6 Uhr 5, die Sonne ist noch nicht aufgegangen.“ „Danke Sir, hier ist der Schlüssel von meinem Zimmer.“ Adam warf ihm auf die Theke und ging aus der Bar. Es lag feuchte Luft in der Stadt. Adam folgte der Kopfsteinpflasterstraße.

Langsam ging die Sonne in der Stadt auf. Durch den roten Schein der Sonne wurde auch der Nebel wunderschön beleuchtet. Eine helle Stimme durchbrach die Stille. Jemand schrie Hilfe. Es hörte sich an, wie ein 13jähriger Junge in Not. Adam zog das Jagdmesser und rannte in Richtung des Geräusches. Zwei Männer, der eine dicklich und der andere dünn, wie ein Kojote, hielten einem Kind etwa in Adams Alter, ein Knarre an den Kopf. Der Junge sah aus, wie ein Polizist, er hatte einen Strick zum Fesseln an seinem Gürtel, einen Schlagstock und ebenfalls eine Pistole. Adam konnte nur einen kurzen Blick auf die Männer werfen, denn er drehte sich sofort um zur Mauer.

Adam kletterte flink an den Ranken der Häuser hoch. Nun war er auf dem Dach. Er schaute hinab. Anscheinend wollten die Männer, dass der Junge ihnen Geld gibt. Adam sprang vom Dach und

rammte dem Kojoten mit der Knarre das Messer in den Kopf. Daraufhin ertönte ein saugendes Geräusch. Als Adam das Messer herauszog kam eine gelb-rote Flüssigkeit aus dem Kopf des Mannes. Dann fiel er wie ein nasser Sack um. Blitzschnell stach er in die Richtung des anderen Mannes, der erstaunlich flink auswich. Adam rammte damit das Messer in die Wand, die daraufhin brach. Nun hatte Adam nur noch die Hälfte des Messers. Der Mann hob die Waffe auf und drückte sie an Adams Brust. Doch bevor er abdrücken konnte durchtrennte Adam seine Halsschlagader. Blut spritzte Adam und dem Jungen, der geschockt dar stand, ins Gesicht. Der dickliche Mann fiel auch um. „Du hast Glück gehabt, das diese beiden Männer eh am Galgen gelandet wären,“ stotterte der Polizist. „Aber danke für deine Hilfe.“ Da Adam nicht mit einem Polizisten reden wollte, weil Adam ein gesuchter Dieb war, drehte er sich um und ging einfach. „Hey, warte!“ rief der Polizist Adam hinterher. Aber Adam verschwand schon hinter der nächsten Ecke.

Das Licht geht aus

Adam beschloss noch einmal zum Marktplatz zu gehen und ein wenig Essen einzustecken. Als er auf den großen Platz angekommen war, fielen ihm sofort zwei Polizisten auf, die gegen den Strom der Menschen in Adams Richtung kamen und sich hektisch umsahen. Sie waren beide noch jung und sahen unerfahren aus. Unerfahrene Polizisten waren nie gut, weil sie bei jeder falschen Bewegung schießen könnten. Doch die beste Tarnung war es, in der Masse zu sein, also ging Adam mit dem Strohm in die Richtung der Horde. Im Gehen kam er an vielen Ständen vorbei, an denen die Verkäufer mit den Kunden abgelenkt waren. Mit einer schnellen Bewegung schnappte er sich einen Apfel und steckte ihn in seine Jacke, die Polizisten immer im Blick. Adam sah einen alten Schmied mit einer Augenklappe. Er schaute auf sein rotglühendes Stück Metall. Nicht wie die anderen Verkäufer, war dieser in einem festen Haus. Ein Mädchen mit schwarzen Haaren und einem schwarzen Wintermantel mit Pelzkragen stand am Verkaufstresen. Vor ihr war ein ganzes Arsenal von Äxten, Messern und Patronen. Adam hasste Pistolen und alles was damit zu tun hatte. Denn diese Waffen waren nur zum Töten da. Adam tötete nur wenn es nötig war. Das Mädchen zählte gerade das Geld ab, also bewegte Adam seine Hand schnell über die Klinge und nahm sich ein Messer, doch das Mädchen war nicht ungeschickt. Sie bemerkte sofort, dass Adam etwas gestohlen hatte und sprang über den Tresen. „Du dreckiger Bastard, dich krieg ich, du Dieb!“ Völlig erschrocken von ihren Fähigkeiten rannte Adam los. Die Polizisten erkannten den Jungen sofort und rannten ihm nach. Er rempelte mehrere Leute an, die ihm böse Schimpfworte hinterherriefen. An der nächsten Gasse bog er ab und verlor dabei das Messer. Vor ihm war die Straße, es waren nur noch schätzungsweise zwei Meter, doch es kam gerade eine Kutsche. Er gab noch einmal alles was er hatte und schaffte es gerade so, vor dem vorbei rauschenden Pferd auf die Straße, was ihm ein wenig Zeit verschaffte um näher über eine Mauer in einen kleinen Hinterhof zu springen.

Nun lag es an ihm vollkommen still zu sein. „Wo ist er hin?“ fragten die Polizisten. Ein heiseres Bellen ertönte in dem Hof, wo Adam hinter einem dünnen Buch hockte. Ein kleiner dünner Hund, der mehr an einem Wischmopp erinnerte, kam um die Ecke eines Schuppens. Es sind immer die Kleinen mit der großen Klappe dachte er, als das Gesicht des Mädchens über der Mauer erschien. „Hab ich dich!“ Lächelte sie Adam an. Er hatte ihre Fähigkeiten unterschätzt. Sie war aufmerksam, schnell und sah dabei auch noch gut aus. Eine zweite Stimme, die er noch nie zuvor gehört hatte meldete sich. „Adam, du findest, dass sie gut aussieht. Sei kein Narr! sie hat dich durchschaut und du landest im Knast.“ Doch der junge mochte diese Stimme nicht, denn es stimmte, sie sah wirklich gut aus. Die zwei Polizisten versuchten ebenfalls auf die Mauer zu kommen, doch sie schafften es nicht, sich hoch zu ziehen. Adam hatte zu lange über das Mädchen nachgedacht und völlig verpasst das sie neben ihm stand und ihn am Arm packte. „Los ab über die Mauer!“ rief sie. Adam wurde rot und murmelte

leise. „Ja“. Mit einem leichten Schwung drückte er sich gekonnt auf die etwa zwei Meter hohe Mauer.